



Predigt am 15. Dezember 2013

3. Advent

Predigttext: Offenbarung 3,1-6

Liebe Gemeinde,
genau wie an dem letzten Sonntag, dem 2. Advent stammt der vorgeschlagene Predigttext für den heutigen 3. Advent aus dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung. Und wieder ist es ein Schreiben, das an eine der Gemeinden am Ostrand des Mittelmeeres gerichtet ist. War es vergangenen Sonntag die Gemeinde in Philadelphia, die ein Schreiben des Visionärs Johannes erhielt, so ist es heute die Gemeinde in Sardes.

Wir wissen sehr wenig über diesen Johannes. Er muss eine Autorität gewesen sein in den christlichen Gemeinden Kleinasiens am Ende des ersten Jahrhunderts. Es handelt sich nicht um den Jünger Jesu, der lebte bereits nicht mehr. Dieser Johannes schreibt seine Offenbarungen, das was Gott ihn in Visionen hat sehen lassen, auf. Das tut er auf der Insel Patmos. Patmos gehört zu einer Inselkette, die der heutigen Türkei im Südwesten vorgelagert ist. Damals war sie ein berühmter Verbannungsort. Johannes war während der Christenverfolgungen unter Kaiser Domitian etwa um das Jahr 90 dorthin verbannt worden. Hier ist er mit seinen Gedanken und Gebeten bei den Gemeinden. Sieben Briefe sind so entstanden, Himmelspost sozusagen, bestimmt für die bedrängten und verfolgten Christen. Und eine von den Gemeinden ist die in Sardes.

Diese Stadt war einst in exponierter Lage eine wichtige militärische Metropole und auch sonst angesehen und reich. Wie reich die Stadt einst gewesen sein mag, wird vielleicht an ihrem berühmtesten Einwohner deutlich. Krösus, der letzte König Lydiens war über die Massen reich und wenn jemand heute nicht so viel Geld hat, wie nötig wäre, dann sagt er sprichwörtlich, er sei doch nicht Krösus.

Und doch hat gerade dieser reiche König Krösus eine tragische Rolle in der Geschichte gespielt. Als die Perser auf Eroberungstour waren, da befragte Krösus das Orakel in Delphi, ob er gegen die Perser in den Krieg ziehen sollte? Du wirst ein großes Reich zerstören, hatte das Orakel geantwortet. Krösus zog los - und verlor den Krieg. Er zerstörte sein eigenes großes Reich. Dumm gelaufen.

Krösus selbst konnte sich zu seinem Glück in die Akropolis flüchten. 400 Meter hoch über der Stadt ragt sie auf einem Felsvorsprung des Tmolusgebirges auf. Diese Königsburg galt als uneinnehmbar. Aber die Perser sahen sich das Gelände gut an, sie fanden eine Stelle, wo man den Fels erklimmen konnte, und in der Nacht zogen sie mit einem kleinen Trupp los, kletterten über die Zinnen, die unbewacht waren, weil sich Krösus sicher fühlte, und nahmen die Burg ein. Wieder dumm gelaufen.

Warum ist das wichtig? Weil es zeigt, dass man aufpassen muss und sich niemals sicher sein kann im Leben, dass weder Reichtum vor Niederlagen schützt, noch die Mauern einer befestigten Burg Schutz zu bieten vermögen.

Sicher sein konnte auch die junge christliche Gemeinde in Sardes nicht. Sie hatte es schwer. Der römische Arm reichte bis hierher und die Christen litten unter Verfolgung und Nachstellungen. Doch nicht nur das, diese Gemeinde stand in noch größerer Gefahr und welche das war, das zeigt das Schreiben des Visionärs auf Patmos. Dieser schreibt im Namen eines anderen und so beginnen die ersten Zeilen des Briefes mit folgen Worten:

1»Schreib an den Engel der Gemeinde in Sardes: Das sagt der, dem die sieben Geister Gottes dienen und der die sieben Sterne in seiner Hand hält. Ich weiß alles, was du tust. Du giltst als lebendige Gemeinde, aber in Wirklichkeit bist du tot.

Liebe Gemeinde,

dumm gelaufen. Das ist eine vernichtende Aussage, die hier über die christliche Gemeinde getroffen wird. Außen hui und innen pfui, so könnte man es etwas salopp formulieren. Nur Schein, kein Sein. Sardes gilt als lebendige Gemeinde. Andere scheinen beeindruckt von dem, was diese Gemeinde leistet und tut. Wir erfahren nicht, was diese Gemeinde alles auf die Beine stellt, wie innovativ sie ist, welche besonderen Akzente sie setzt. Und da wird sicherlich viel dazugehören, was nach außen hin eindrucksvoll erscheinen muss. Vielleicht konnten sie mit einem besonderen diakonischen Projekt aufwarten, halfen Armen und Schwachen, waren engagiert in der Altenarbeit oder kümmerten sich besonders intensiv um Kinder und Jugendliche. All das wissen wir nicht. Irgendetwas musste es aber sein. Denn von nichts kommt nichts, auch ein schlechter Ruf will erarbeitet sein, aber diese Gemeinde hatte einen guten Ruf. Und dennoch sagt ihr einer: in Wirklichkeit bist du tot. Wer stellt denn solch ein Zeugnis aus, wer spielt denn hier den Oberlehrer? Das sagt der, dem die sieben Geister Gottes dienen und der die sieben Sterne in seiner Hand hält.

Und die Gemeinde weiß sofort, wer ihr diese Worte schreibt. Jesus selbst ist der Absender dieses Schreibens. Wie in allen sieben anderen Sendschreiben auch, kommt dieser Brief von ganz oben, sozusagen aus der Chefetage. Heute würden wir sagen, das ist eine Abmahnung erster Klasse. Und die Gemeinde damals wusste, die Zahl sieben, sie war nicht numerisch zu verstehen, wie eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben. Sieben galt von den Anfängen der Bibel an als Vollzahl. Der, der in sechs Tagen die Welt schuf, um am siebenten Tag die Woche im Frieden zu vollenden, er hatte alles in der Hand. Und dieses alles legte er seinem Sohn in die Hand. Die sieben Geister Gottes, die Fülle des Herrschaftsbereiches der göttlichen Wirklichkeit, waren ihm ebenso dienend an die Seite gestellt, wie auch die sieben Sterne, die gesamten Gemeinden als sichtbare Orientierungspunkte im Universum weltlicher Wirklichkeit. Und er, dem gegeben worden ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden, er, der alles sieht, was in der Gemeinde in Sardes passiert, er sagt: in Wirklichkeit bist du tot. Ihm kann die Gemeinde nichts vormachen.

Der Mensch sieht was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an. Menschen sehen nur was nach außen hin glitzert und blinkt, sehen nur die schöne Außenfassade. Jesus sieht tiefer, er lässt sich nicht blenden von Aktivismus und Geschäftigkeit, die Gemeinden können ihm da nichts vormachen. Damals nicht und heute nicht.

Mitten im Advent kommt er in unsere Gemeinde. Er lässt sich weder von glitzernden Lichtern noch durch unsere termingeschwängerte Geschäftigkeit ablenken. Ihm musst du nicht erklären, was du alles tust und noch machen musst. Er will nicht Aktion für irgendjemanden und irgendeine Sache, sondern Passion für ihn und seine Sache.

- Hör auf dich ständig nur um andere zu mühen, es anderen nur schön zu machen. Ja, zu dir kann immer jeder und jede kommen, aber kann Jesus auch kommen, oder stört dich

der Gedanke, dass er dich stören könnte.

- Hör auf ständig nur an dich zu denken, es dir selbst gut gehen zu lassen. Ja, du bist ständig bemüht, was du dir noch Gutes gönnen könntest für deinen Körper, deine Seele oder deinen Geist. Aber kann Jesus kommen oder stört dich der Gedanke, dass er Platz beansprucht, den du für dich selbst reserviert hast?

Die Gemeinde in Sardes konnte damals in dem Schreiben nachlesen:

2 Wach auf und stärke die wenigen, deren Glaube noch lebendig ist, bevor auch ihr Glaube stirbt. Denn so, wie du bisher gelebt hast, kannst du vor Gott nicht bestehen.

3 Hast du denn ganz vergessen, wie du Gottes Botschaft gehört und aufgenommen hast? Besinn dich wieder darauf, und kehr um zu Gott. Wenn du nicht wach wirst, werde ich plötzlich da sein, unerwartet wie ein Dieb. Und du wirst nicht wissen, wann ich komme.

Liebe Gemeinde,

das ist die Hauptaufgabe derer, die Gemeinden leiten. Die Engel der Gemeinden stehen für die Boten oder Lehrer, d. h. für diejenigen, die Botschaften an die Gemeinden weitergeben, den Glauben wach halten, das sollen alle, die Verantwortung in der Gemeinde tragen. Sie sind Wächter der Gemeinde.

Nicht umsonst kommt dem Presbyteramt diese ungeheure Verantwortung zu. Der Prediger ist in seiner Verkündigung frei, dennoch sollen die Presbyter über die Wortverkündigung wachen und der Pfarrer oder die Pfarrerin muss sich messen lassen an der Heiligen Schrift. Es gilt zu predigen, was den Glauben aufbaut, zu verkündigen, was wachrüttelt.

Lassen sie es mich einmal ganz persönlich sagen:

- wenn meine Predigt zum Einschlafen einlädt, dann holt mich von der Kanzel;
- wenn das Wort Gottes, welches ich verkündigen darf, nicht mehr ärgert und stört, nervös macht und fordert, aufbaut und tröstet, stärkt und heilt, sondern nur noch dummes Geschichtenerzählen und Gelaber ist, dann setzt mich ab.

Liebe Gemeinde,

und dazu gehören eben auch schon einmal solche harten Worte, wie sie die Gemeinde in Sardes schriftlich bekam. So wie bisher geht es nicht weiter, also dreh um, wach auf und komm zu Gott zurück. Um nichts anderes kann es in der Gemeinde gehen. Damit sind wir im Zentrum. Es geht immer um die Beziehung, die du zu Gott hast. Alles andere wird sich dann ergeben, dein Aktivismus, dein sich sorgen um dich selbst, wird befriedet, wenn du Frieden hast mit deinem Heiland und Herrn. Und wieder gilt, was ich letzten Sonntag sagte, nur der Heiland heilt. Und er will und wird dich heil machen, wenn du dich ihm zuwendest. Lass es Advent sein in dir, dann wird Jesus ankommen bei dir.

Doch die Gemeinde liest schließlich in den letzten Zeilen des Schreibens auch etwas sehr Tröstliches, denn Jesus sieht nicht nur das, was schlecht ist und unvollkommen, er sieht auch das andere und die anderen. Er schreibt der Gemeinde:

4 Aber auch bei euch in Sardes sind einige, denen der Schmutz dieser Welt nichts anhaben konnte. Sie werden immer bei mir sein und weiße Kleider tragen; denn sie sind es wert.

5 Wer durchhält und den Sieg erringt, der wird solch ein weißes Kleid tragen. Ich werde seinen Namen nicht aus dem Buch des Lebens streichen, sondern mich vor meinem Vater und

seinen Engeln zu ihm bekennen.

Liebe Gemeinde,

es gibt sie in jeder Gemeinde. Die Beterinnen und Beter, die treuen Bibelleserinnen und Bibelleser, die, die mit Gott ringen um jedes Menschenkind, die, die sich nicht von jedem neuen Trend begeistern und mitreißen lassen, sondern im Heiligen Geist bleiben und leben. Wer das ist? Du bist das, ein Mensch nach Gottes Wohlgefallen, du bist das, du bist die liebe, von Gott geliebte Gemeinde, du. Wegen deiner ist Gott gekommen auf diese Welt. Weil es dich gibt und deine Liebe zu ihm, deswegen kommt er wieder und holt dich heim, krönt dich mit Gnade und Barmherzigkeit, deckt dir den Tisch im Angesicht deiner Feinde, schenket dir voll ein. Du bist der Grund, warum Freude herrscht im Himmel und es Hoffnung gibt für diese Erde.

Dein Name steht im Buch des Lebens. Und Jesus, der das Recht und der die Macht hat, die Namen aus diesem Buch zu streichen, er verspricht deinen Namen unangetastet zu lassen. In manchen Restaurants muss man einen Tisch bestellen, wenn man dort Platz bekommen möchte, so voll ist es in diesen Häusern. Wer sich in solch ein Restaurant aufmacht ohne dass sein Name im Buch steht, hat keine Chance einen Tisch zu bekommen. Und wenn der Gast nicht in dem ihm zur Verfügung stehenden Zeitfenster kommt, dann wird er aus dem Buch gestrichen und sein Platz anderweitig vergeben.

Die gute Nachricht zuerst. Du stehst im Buch des Lebens, die andere gute Nachricht hinterher, dein Name bleibt im Buch stehen. Und wenn dann eines Tages vor dem Eingang in das Reich Gottes die Frage auftauchen sollte. Hier will einer rein, kennt den jemand, dann kommt Jesus selbst und sagt: Ja, ich.

So sind wir eingeladen heute am dritten Advent wachsam zu sein und das zu beachten, was die Gemeinde in Sardes und was auch wir heute mit ihr lesen dürfen:

6 Hört genau hin, und achtet darauf, was Gottes Geist den Gemeinden sagt!«

Amen